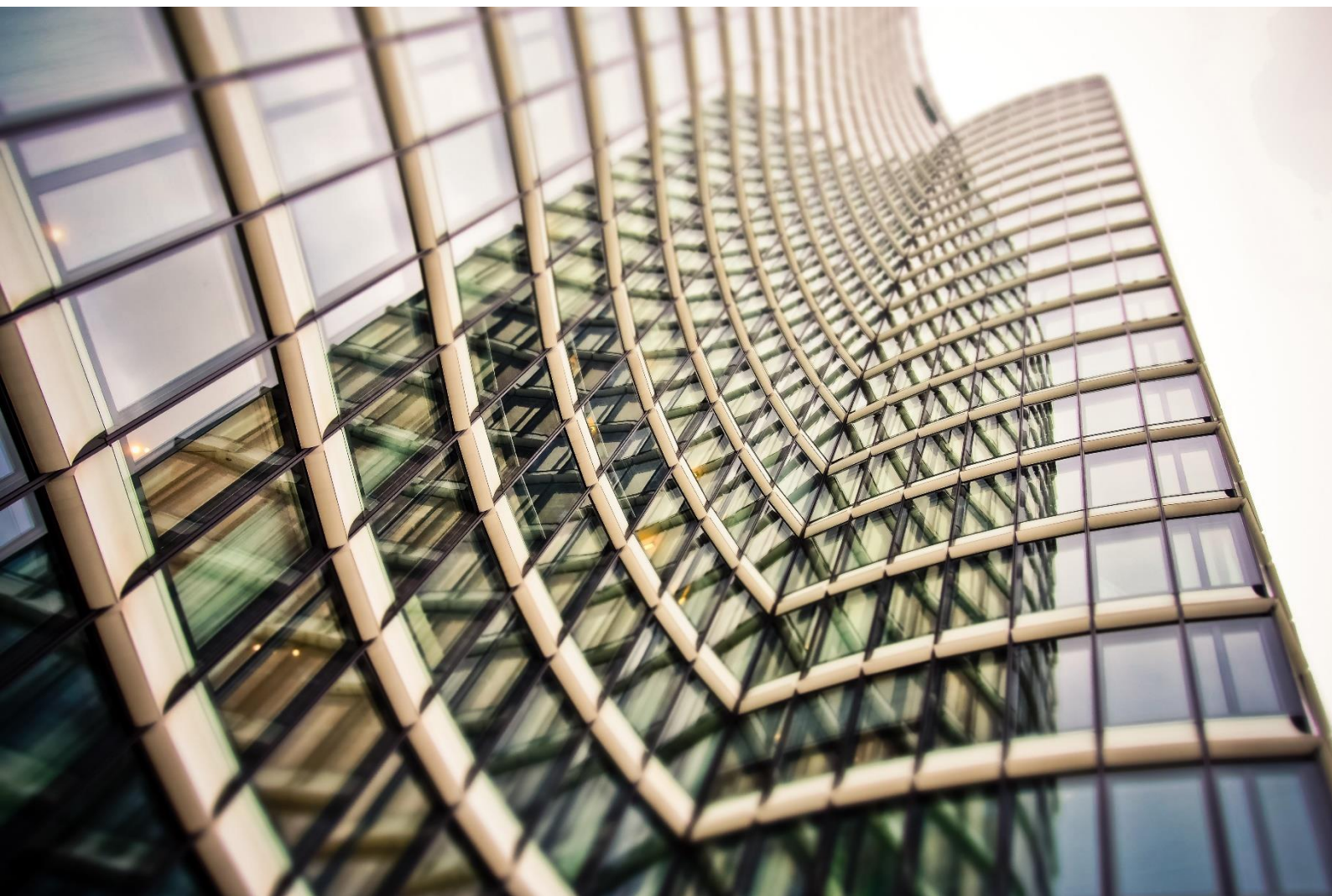




ERGEBNISBERICHT

Mirror, mirror on the wall – Evaluierung
von Verbundaktivitäten des LFV „Krisen
in einer globalisierten Welt“

Mai 2019 – April 2020

Eine Kooperation zwischen



POTSDAM-INSTITUT FÜR
KLIMAFOLGENFORSCHUNG



Titel: „Mirror, mirror on the wall - Evaluierung von Verbundaktivitäten des LFV
„Krisen in einer globalisierten Welt““
Autoren: Dr. Katharina Löhr und PD Dr. Stefan Sieber
Layout: Laura Rheinfels, B.A.

Dieses Projekt wurde gefördert vom Leibniz-Forschungsverbund „Krisen einer globalisierten Welt“ (LFV „Krisen“).
Für die hier dargestellten Inhalte sind die Autor*innen verantwortlich; sie stellen nicht die Meinung des Forschungsverbundes dar.

Dank gilt allen Mitgliedern des LFV „Krisen“, die an den Befragungen teilgenommen haben, sowie dem Koordinator des Forschungsverbundes für die allgemeine Unterstützung bei dem Projektanliegen.

INHALT

EINLEITUNG	1
LEIBNIZ-FORSCHUNGSVERBÜNDE	2
LEIBNIZ-FORSCHUNGSVERBUND „KRISEN EINER GLOBALISIERTEN WELT“	3
METHODISCHES VORGEHEN	5
ERGEBNISSE	7
MOTIVATION ZUR TEILNAHME AM LVF „KRISEN“	7
ERGEBNISSE AUF EBENE DER VERBUNDARBEIT	9
ERGEBNISSE AUF EBENE DER PROJEKTARBEIT	12
AUSWIRKUNGEN DES LFV „KRISEN“	14
EMPFEHLUNGEN UND LEITLINIEN FÜR VERBUNDKOOPERATIONEN	16
SCHLUSSWORT	20
REFERENZEN	21

ABBILDUNGEN

ABBILDUNG 1 Übersicht der zwölf Leibniz-Forschungsverbünde (2013 bis 2020)	2
ABBILDUNG 2 Geographische Verteilung der 24 Mitgliedsinstitute des LFV „Krisen“	3
ABBILDUNG 3 Graphische Darstellung des Forschungsdesigns zur Evaluation des LFV „Krisen“	5
ABBILDUNG 4 Leibniz-Ziele für die Verbundarbeit	7
ABBILDUNG 5 Art der Auswahl der Mitarbeitenden Im Verbund durch die Institute	7
ABBILDUNG 6 Motivation der Leibniz-Institute an der Teilnahme am LFV „Krisen“	8
ABBILDUNG 7 Motivation der Mitarbeitenden an der Teilnahme am LFV „Krisen“	8
ABBILDUNG 8 Prozentualer Anteil der Mitarbeitenden, deren Institute an einem Folgeverband Interesse zeigen.....	9
ABBILDUNG 9 Prozentualer Anteil der Mitarbeitenden, die in gleicher Konstellation zusammenarbeiten würden.....	9
ABBILDUNG 10 Begegnungsräume im LFV „Krisen“ und deren Nutzung durch die Teilnehmenden	10
ABBILDUNG 11 Herausforderungen in der Verbundarbeit auf Grundlage der quantitativen Befragung	11
ABBILDUNG 12 Verteilung der Teilnehmenden auf die Art von Projekten im Forschungsverbund	13
ABBILDUNG 13 Wahl der Kooperationspartner auf Projektebene	14
ABBILDUNG 14 Kooperationserfahrungen auf der Ebene der Projekte	14
ABBILDUNG 15 Auswirkung der Verbundarbeit auf Ebene der Institute	15
ABBILDUNG 16 Auswirkung der Verbundarbeit auf Ebene der Mitarbeitenden	16
ABBILDUNG 17 Mindestanforderungen an die Mitgliedschaft zukünftiger Forschungsverbünde.....	17

TABELLEN

TABELLE 1 Mitgliedsinstitute des LFV Krisen in ihren jeweiligen Sektionen nach prozentualer Beteiligung	4
TABELLE 2 Prozentuale Beteiligung der an der Umfrage teilgenommenen LFV-„Krisen“-Institute	6
TABELLE 3 Output des LFV „Krisen“	12
TABELLE 4 Leitlinien für die Verbundarbeit	19

EINLEITUNG

Wir leben in einer Gesellschaft, deren Komplexität das Maß an Erfassbarkeit durch den Einzelnen längst überschritten hat. Analog dazu ist die Wissenschaft ebenfalls mit neuartigen und mannigfaltigen Problemstellungen konfrontiert, die sich der Lösbarkeit durch die isolierte Betrachtung einzelner Fachdisziplin entziehen: globalisierte Problemstellungen mit gesellschaftlich tiefgreifenden Auswirkungen warten dringlich auf interdisziplinäre Lösungen. Aufgrund der Natur der Wissenschaft, dem Generieren von Forschungsergebnissen zu bisher unbekannten Sachverhalten, nimmt sie eine besondere Orientierungsfunktion in der Gesellschaft ein. Dies macht die Bewältigung der Komplexität durch die Wissenschaft zu einer essenziellen Aufgabe.

Um dem ungebremsen Voranschreiten gesellschaftlicher Verflochtenheit zu begegnen, ist die Bündelung von Kompetenzen aus verschiedenartigsten Fächern unabdingbar geworden. Darauf reagierte die Leibniz-Gemeinschaft mit der Gründung der Leibniz-Forschungsverbünde (LFV), um ein Werkzeug der Kooperation zu schaffen, welches die insgesamt 96 Leibniz-Forschungsinstitute stärker untereinander vernetzt. Durch die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit innerhalb der Gesellschaft, soll so gezielt den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts begegnet werden.

Als eine Möglichkeit zur Wirksamkeitsprüfung und Weiterentwicklung der Leibniz-Forschungsverbünde wurde im Zeitraum vom 1. Mai 2019 bis zum 31. April 2020 das Forschungsprojekt „Mirror, mirror on the wall – Evaluierung von Verbundaktivitäten des LFV Krisen in einer globalisierten Welt“ konzipiert und durchgeführt. Am Beispiel des LFV „Krisen“ hatte das Forschungsvorhaben zum Ziel, (1) die Strukturen und Kooperationserfahrungen des LFV „Krisen“

wissenschaftlich zu evaluieren und (2) Leitlinien als Grundlage für zukünftige Verbundforschung zu generieren.

Dem Projekt liegen zwei übergeordnete Forschungsfragen zu Grunde:

- (1) Wie ist die Kooperation im LFV „Krisen“ bisher verlaufen?
- (2) Was kann daraus für die zukünftige Verbundarbeit gelernt werden?

Für die Evaluation wurden sowohl qualitative als auch quantitative Daten in einem mehrstufigen Forschungsdesign erhoben und geben so die Erfahrungen der Mitarbeitenden im LFV „Krisen“ flächendeckend wieder. Ihre Auswertung erfolgte strukturiert entlang der Leibniz-Ziele für die Verbundforschung:

- (1) innovative Wege in der Wissenschaft ermöglichen,
- (2) Kooperation und (3) Interdisziplinarität befördern,
- (4) die Sichtbarkeit der Leibniz-Gemeinschaft erhöhen und
- (5) die Forschung innerhalb der Gemeinschaft bündeln, sowie
- (6) strategische Themensetzungen ermöglichen.

Die im Projekt gesammelten Kooperationserfahrungen und deren Analyse trägt dazu bei, Strukturen und Prinzipien für die bereits bestehende, gemeinsame Forschung zu erarbeiten. Vor dem Hintergrund der Planung neuer Leibniz-Verbünde, liefern die Leitlinien darüber hinaus eine Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit in den neuen Verbünden sowie neuen Verbundformaten und könnten somit eine hohe interne und externe Wirksamkeit erreichen.

LEIBNIZ-FORSCHUNGSVERBÜNDE¹

Seit 2013 schließen sich Leibniz-Institute in Forschungsverbünden (LFV) zusammen, um aktuelle gesellschaftliche und wissenschaftliche Themen mit hoher Relevanz inter- und transdisziplinär zu bearbeiten. Als ein Werkzeug der Leibniz-internen Kooperation, bündeln die Forschungsverbünde Kompetenzen der teilnehmenden Institute und schaffen damit eine kritische Masse in ihrem jeweiligen Forschungsfeld. Dies trägt mitunter dazu bei, der deutschen Wissenschaftslandschaft internationale Sichtbarkeit zu verleihen.

Durch die Einbringung von Expertise unterschiedlicher Institute aus dem gesamten fachlichen Repertoire der Leibniz-Gemeinschaft, können komplexe Forschungsthemen bearbeitet und nachhaltige Lösungen zu globalen Herausforderungen gefunden werden. Eine Leistung, welche die Forschungsverbünde zu wichtigen Ansprechpartnern für weite Teile der Gesellschaft, wie Politik, Wirtschaft, Förderern, Medienvertretenden und der Öffentlichkeit, macht.

Leibniz-Forschungsverbünde zielen auf transparente und kooperative Forschung ab, welche sich durch längerfristige Zusammenarbeit und klar formulierte Forschungsprogramme auszeichnet. Sie sind offen für die Zusammenarbeit mit Universitäten, anderen außeruniversitären Forschungs- und Infrastruktureinrichtungen sowie internationalen Forschungsgruppen und

Partnern aus der Wirtschaft. Neben einer hohen Qualität durch die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis, haben sich die Forschungsverbünde zu Chancengleichheit, Nachwuchsförderung und den freien Austausch von Forschungsergebnissen verpflichtet.

Zwischen 2013 und 2020 gab es zwölf Leibniz-Forschungsverbünde mit ganz unterschiedlichen Forschungsschwerpunkten. Um deren Wirksamkeit zu messen und Stärken und Schwächen zu identifizieren, gab die Leibniz-Gemeinschaft eine Evaluation im Jahr 2017 in Auftrag. Diese kam zu den folgenden Ergebnissen:

- Verknüpfung von Forschungsthemen über Institutsgrenzen hinweg ist gelungen
- Stärkung des Wir-Gefühls fand statt
- Anzahl der Kooperationen und Auswahl an Formaten der Zusammenarbeit ist (vor dem Hintergrund der dafür eingesetzten Mittel) bemerkenswert
- Zielüberfrachtung wurde festgestellt
- Fehlen eines Evaluierungskonzepts, bzw. klarer Selektions- und Erfolgskriterien wurde kritisiert.

Unter Einbeziehung der Evaluationsergebnisse von 2017 wurde eine Neuausrichtung der Forschungsverbünde diskutiert und mit Beschluss des Programmdokuments zu den LFV-2021 im Herbst 2018 entschieden. Derzeit läuft das Vergabeverfahren zur Förderung neuer Forschungsverbünde.

(1)	Bildungspotenziale	(7)	INFECTIONS'21
(2)	Biodiversität	(8)	Krisen einer globalisierten Welt
(3)	Energiewende	(9)	Nachhaltige Lebensmittelproduktion und gesunde Ernährung
(4)	Gesundes Altern	(10)	Nanosicherheit
(5)	Gesundheitstechnologien	(11)	Open Science
(6)	Historische Authentizität	(12)	Wirkstoffe und Biotechnologie

ABBILDUNG 1 Übersicht der zwölf Leibniz-Forschungsverbünde (2013 bis 2020) (STAND APRIL 2020; QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

¹ <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/forschung/leibniz-forschungsverbuende/>
Leibniz-Gemeinschaft (2018)

LEIBNIZ-FORSCHUNGSVERBUND „KRISEN EINER GLOBALISIERTEN WELT“

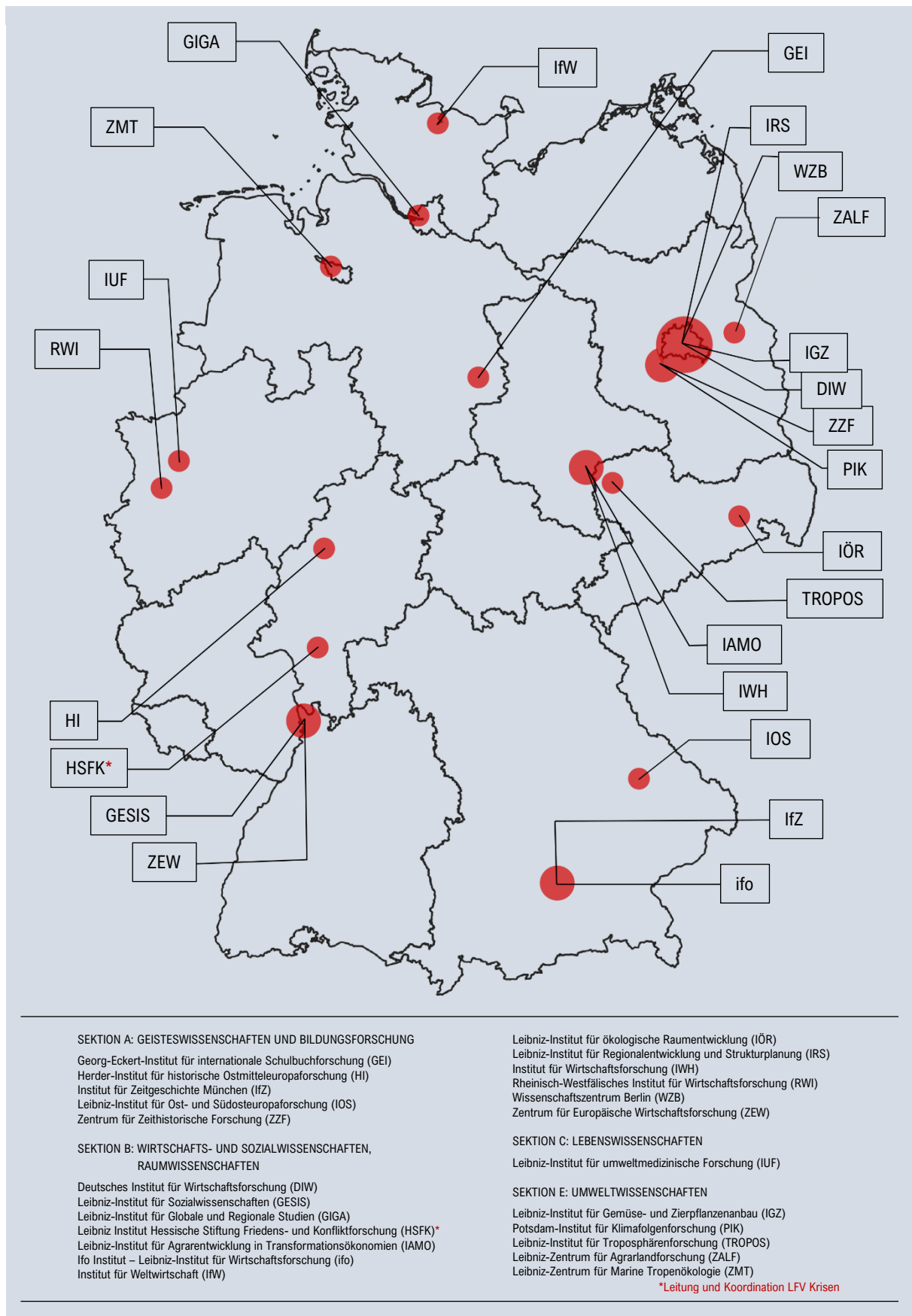


ABBILDUNG 2 Geographische Verteilung der 24 Mitgliedsinstitute des LFV „Krisen“ und deren Beteiligung nach Leibniz-Sektion (STAND DEZEMBER 2019; EIGENE DARSTELLUNG)

Während die Finanzkrise 2008 bereits einen Vorgeschmack darauf gegeben hat, wie unkontrolliert und schnell sich Krisen in einer globalisierten Welt ausbreiten können, verdeutlicht dies der aktuelle Ausbruch von COVID-19 auf bisher unbekannte Heftigkeit. Wissenschaftlicher Rat hat sich während der „Corona-Krise“ als omnipräsente Einflussgröße auf politische Entscheidungen und gesellschaftliches Verhalten herauskristallisiert.

Der Leibniz-Forschungsverbund „Krisen einer globalisierten Welt“ (LFV „Krisen“)² untersucht transdisziplinär die verantwortlichen Mechanismen und Dynamiken, um praxisrelevante Einschätzungen im Umgang mit Krisen geben zu können.

Allgemein fokussiert die Arbeit des Verbundes Wirtschafts-, Verschuldungs- und Finanzkrisen, humanitäre Krisen, Ernährungskrisen, Umweltkrisen und Krisen politischer Ordnungssysteme, welche tiefgehend und unter Berücksichtigung ihrer (Spät-)Folgen analysiert werden. So beforscht der LFV „Krisen“ die Entstehung, den Ablauf und mögliche Kaskaden- und Lawineneffekte als direkte Folgen von Bedrohungslagen. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit der Wahrnehmung, Artikulation und kommunikativen Verarbeitung sowie Krisen und mit den Lerneffekten und Reaktionsmechanismen innerhalb von Politik und Gesellschaft als indirekte Folgen.

Der LFV „Krisen“ wurde 2013 gegründet und ist ein Zusammenschluss aus 24 Leibniz-Instituten, was ihn zum größten Leibniz-Forschungsverbund macht. Geographisch verstreut er sich über ganz Deutschland und vernetzt Institute aus vier der fünf Leibniz-Sektionen (s. Abbildung 2). Dadurch bündelt er und bündelt dadurch Kompetenzen aus einer Vielzahl von Fachdisziplinen. Ein Viertel aller Institute der Leibniz-Gemeinschaft arbeitet im Verbund mit, wobei die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Raumwissenschaften und Umweltwissenschaften am stärksten repräsentiert sind.

SEKTION	LFV-Krisen-Institute*	Leibniz-Institute*	Anteil in Prozent
SEKTION A	5	23	22%
SEKTION B	13	18	72%
SEKTION C	1	24	4%
SEKTION D	0	23	0%
SEKTION E	5	8	63%
Gesamt	24	96	25%
*gesamt			

TABELLE 1 Mitgliedsinstitute des LFV Krisen in ihren jeweiligen Sektionen nach prozentualer Beteiligung
(QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

² <https://www.leibniz-krisen.de/>
<https://www.leibniz-gemeinschaft.de/forschung/leibniz-forschungsverbuende/krisen-einer-globalisierten-welt.html>
<https://www.hsfk.de/vernetzung/leibniz-gemeinschaft/leibniz-forschungsverbund-krisen-einer-globalisierten-welt/>

METHODISCHES VORGEHEN

Die Erhebung und Auswertung der im Bericht präsentierten Daten umfasste vier Phasen im Zeitraum von einem Jahr (Mai 2019 bis April 2020). Ziel war es bisherige Kooperationserfahrungen im LfV „Krisen“ zu evaluieren und Leitlinien als Grundlage künftiger Verbundarbeit zu erstellen. Unter Anwendung unterschiedlicher sozialwissenschaftlicher Erhebungsmethoden, konnten sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsdaten in die Ergebnisse einfließen. Eine grafische Darstellung des Forschungsdesigns zeigt Abbildung 3.

Die erste Projektphase (1) bestand aus einer ausführliche Dokumentenanalyse, auf deren Grundlage die Ziele, Strukturen und Inhalte der Leibniz-Forschungsverbünde allgemein und des LfV „Krisen“ speziell herausgearbeitet wurden. Erste Informationen lieferte sowohl der Internetauftritt der Leibniz-Gemeinschaft als auch die Onlinepräsenz der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), welche innerhalb des Verbunds die Leitung und Koordination innehat. Weiter wurden Berichte, wie der Evaluationsbericht der Leibniz-Forschungsverbünde (Hering et al. 2017), das dazugehörige Dossier (Kaufmann et al., 2017), sowie das Programmdokument zur Neuausrichtung der For-

schungsverbünde (Leibniz-Gemeinschaft 2018), als Quellen genutzt. Die daraus gewonnen Informationen dienten der Konzeption des Leitfadens für die qualitativen Interviews.

Von Juni bis September 2019 wurden in einer zweiten Projektphase (2) qualitative, semi-strukturierte Einzelinterviews durchgeführt. Die thematische Schwerpunktsetzung war dabei auf die Strukturen und Arbeitserfahrungen im LfV „Krisen“ gesetzt. Um möglichst tiefgehend Informationen zu gewinnen und ein breites Spektrum an Meinungen abbilden zu können, wurden für die Einzelinterviews bewusst Mitglieder des Forschungsverbundes in unterschiedlichen Positionen und Funktionen ausgewählt.

Aus dieser Phase fließen 21 Einzelinterviews in die Projektergebnisse ein. Zu Wort kommen dabei die Sprecherin und der Koordinator des LfV „Krisen“, Vertretende der Lenkungsgruppe, die Sprechenden der fünf Arbeitsgruppen, wissenschaftliche Mitarbeitende (die im Rahmen von intern geförderten Projekten beteiligt sind) und Mitarbeitende, die sich noch nicht bei der Gründung des Verbundes beteiligten, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt Mitglied mit im Verbund arbeiteten.

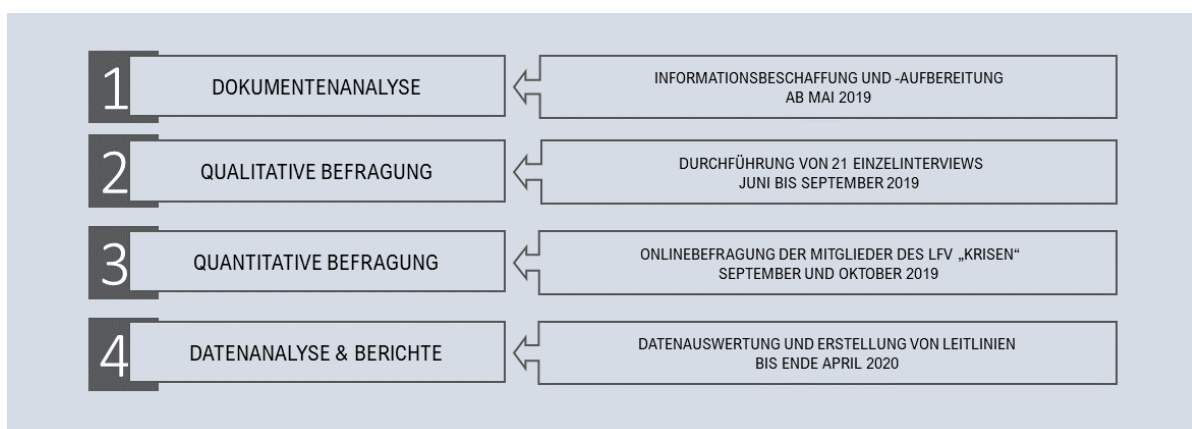


ABBILDUNG 3 Graphische Darstellung des Forschungsdesigns zur Evaluation des LfV „Krisen“ (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

Die Interviews wurden leitfadengestützt persönlich oder am Telefon durchgeführt und dauerten zwischen 20 und 40 Minuten. Nach erfolgter Zustimmung der Interviewten wurden die Gespräche aufgezeichnet und im nächsten Schritt zur weiteren Datenverarbeitung transkribiert. Alle gewonnenen Daten sind nach den Grundsätzen der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (Mayring, 2000; 2004) und unter Anwendung der Software MAXQDA codiert und analysiert worden.

Um allen Mitgliedern des LFV „Krisen“ die Teilnahme an der Evaluation zu ermöglichen und ein breites Spektrum an Meinungen zu erfassen, wurde auf den Ergebnissen der qualitativen Befragung aufbauend, in der dritten Projektphase (3), ein webbasierter Fragebogen erstellt und implementiert. Die quantitative Befragung mit Hilfe des Onlinefragebogens diente im weiteren Projektverlauf der Validierung und Priorisierung der Erkenntnisse aus den Einzelinterviews. Zudem bot er den teilnehmenden Verbundmitgliedern erneut Raum für offene Kommentare und Anmerkungen.

Der Fragebogen bestand aus maximal 29 Fragen (Filterfragen mit eingerechnet) und untergliederte sich in vier Rubriken: (a) Motivation der Mitgliedschaft, (b) Kooperationserfahrungen auf Verbund- und Projektebene, (c) Empfehlungen für zukünftige Kooperationen und (d) offene Kommentare. Die Einladung zur Teilnahme an der quantitativen Befragung erhielten alle Mitglieder des Forschungsverbundes per E-Mail und konnten zwischen September und Oktober 2019 in einem Zeitraum von vier Wochen den

Fragebogen ausfüllen. Es nahmen insgesamt 36 Personen an der Umfrage teil. Sie gehörten 20 der 24 Mitgliedsinstitute an (sowie vier Personen ohne Institutsangabe). Die Mitglieder kamen aus allen vier der beteiligten Leibniz-Sektionen und repräsentieren diese durch die hohe Anteilnahme (mindestens 77% der teilnehmenden Institute pro Sektion) angemessen wieder (s. Tabelle 2).

In einer letzten Projektphase (4) wurden die Daten bis Ende April 2020 mittels einfacher deskriptiver Statistik ausgewertet und grafisch aufbereitet. Zusammen mit den Ergebnissen aus den 21 Einzelinterviews wurden sie dazu benutzt, die bisherigen Kooperationserfahrungen im LFV „Krisen“ zu evaluieren und Leitlinien für die künftige Zusammenarbeit im exemplarischen Forschungsverbund und den Forschungsverbünden generell zu erstellen.

SEKTION	Teilgenommene Institute	LFV-„Krisen“-Institute*	Anteil in Prozent
SEKTION A	5	5	100 %
SEKTION B	10	13	77 %
SEKTION C	1	1	100 %
SEKTION E	4	5	80 %
Gesamt	20	24	83 %
*gesamt			

TABELLE 2 Prozentuale Beteiligung der an der Umfrage teilgenommenen LFV- „Krisen“-Institute
(QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

ERGEBNISSE

Die Auswertung erfolgte entlang der sechs Leibniz-Ziele für die Verbundarbeit (s. Abbildung 4), wobei der Hauptfokus auf der Förderung von (ii) Kooperation und (iii) Interdisziplinarität lag. Als Schlüsselmerkmale moderner Forschung können diese auf operativer Ebene eindeutig bestimmt werden und bilden überdies das Fundament der Gesamtzielsetzung für die Leibniz-Verbundarbeit. Durch die Wahl des Schwerpunkts auf den beiden Zielen trägt die Evaluierung dadurch zur Optimierung der gesamten Zielsetzung für die Verbundarbeit bei.

Die Ergebnispräsentation umfasst mehrere thematische Rubriken: Die Motivation zur Teilnahme am LVF „Krisen“, Erfahrungen der

Zusammenarbeit auf der Ebene des Verbunds und den Projekten und die Auswirkung der Mitarbeit im Forschungsverbund auf Mitarbeitende und deren Institute.

- (i) innovative Wege in der Wissenschaft ermöglichen,
- (ii) Kooperation und (iii) Interdisziplinarität befördern,
- (iv) die Sichtbarkeit der Leibniz-Gemeinschaft erhöhen und
- (v) die Forschung innerhalb der Gemeinschaft bündeln sowie
- (vi) strategische Themensetzungen ermöglichen.

ABBILDUNG 4 Leibniz-Ziele für die Verbundarbeit
(QUELLE: LEIBNIZ-GEMEINSCHAFT 2018)

MOTIVATION ZUR TEILNAHME AM LVF „KRISEN“

Um die Wirksamkeit des LVF „Krisen“ zu evaluieren und Empfehlungen für die künftige Verbundarbeit auszusprechen, ist die Motivation der teilnehmenden Institute und deren Mitarbeitenden von hohem Interesse. Neben der Meinung der Mitarbeitenden zu der Motivation ihrer jeweiligen Institute und der auf persönlicher Ebene, wurden auch die Auswahlkriterien der Institute für Mitarbeitende abgefragt (s. Abbildung

5), wobei die Mitgliedschaft mehrheitlich (66,7%) durch Eigeninitiative erfolgte.

Auf Ebene der Motivation der Institute (s. Abbildung 6) schien vor allem die Erhöhung des Vernetzungsgrades eine große Rolle zu spielen. So gaben 86,1% der Befragten an, dass dies voll oder teilweise für ihr Institut zuträfe. Weitere Motivationsgründe von Bedeutung waren die

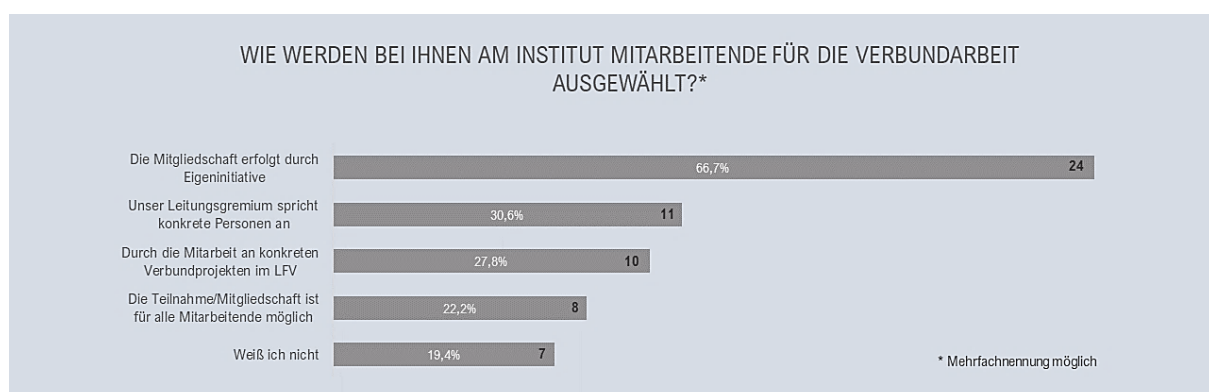


ABBILDUNG 5 Art der Auswahl der Mitarbeitenden Im Verbund durch die Institute (n=36) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

Stärkung der Leibniz-Gemeinschaft (trifft zu 66,7 % voll oder teilweise zu) sowie strategische Gründe vor dem Hintergrund einer positiven Leibniz-Evaluierung (trifft zu 69,4 % voll oder teilweise zu). Auch die Entsprechung des thematischen Forschungsprofils (trifft zu 75,0 % voll oder teilweise zu) sowie die Erweiterung des Forschungsprofils (trifft zu 61,1 % voll oder teilweise zu) scheinen bedeutende Beweggründe der Institute zu sein, wenngleich die Zahl derer, die widersprachen, größer war (16,7 % bzw. 19,4 %). Weiter wurden der Zugang zur Forschungsinfrastruktur anderer Mitgliedsinstitute (trifft zu 52,7 % voll oder teilweise zu) und die

Nachwuchsförderung (trifft zu 44,5 % voll oder teilweise zu) als weniger relevante Gründe für die institutionelle Mitgliedschaft eingestuft.

Auf Ebene der persönlichen Motivation (s. Abbildung 7) zeigte sich, dass die Mitgliedschaft der Befragten sehr stark an deren thematisches Interesse geknüpft war (94,4% stimmten dem voll zu). Ein weiterer wichtiger Grund war für die Mehrheit der Mitarbeitenden die Erweiterung des eigenen Netzwerks (83,4% konnten dem mitunter teilweise zustimmen), sowie die Hoffnung durch die Mitgliedschaft ein neues Projekt akquirieren zu können (69,4% stimmten voll

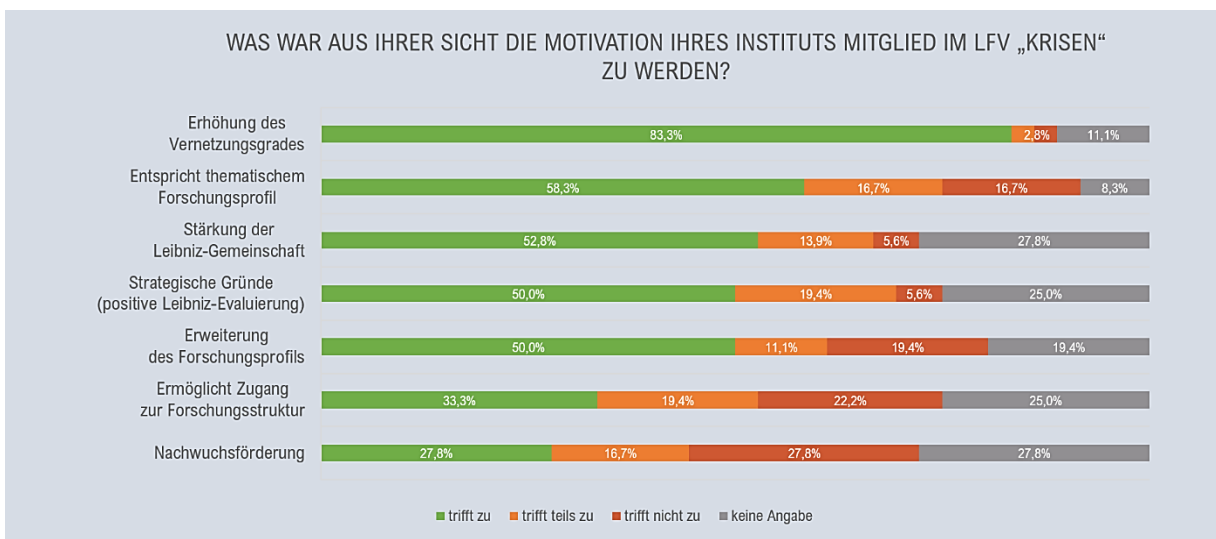


ABBILDUNG 6 Motivation der Leibniz-Institute an der Teilnahme am LFV „Krisen“ (n=36) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

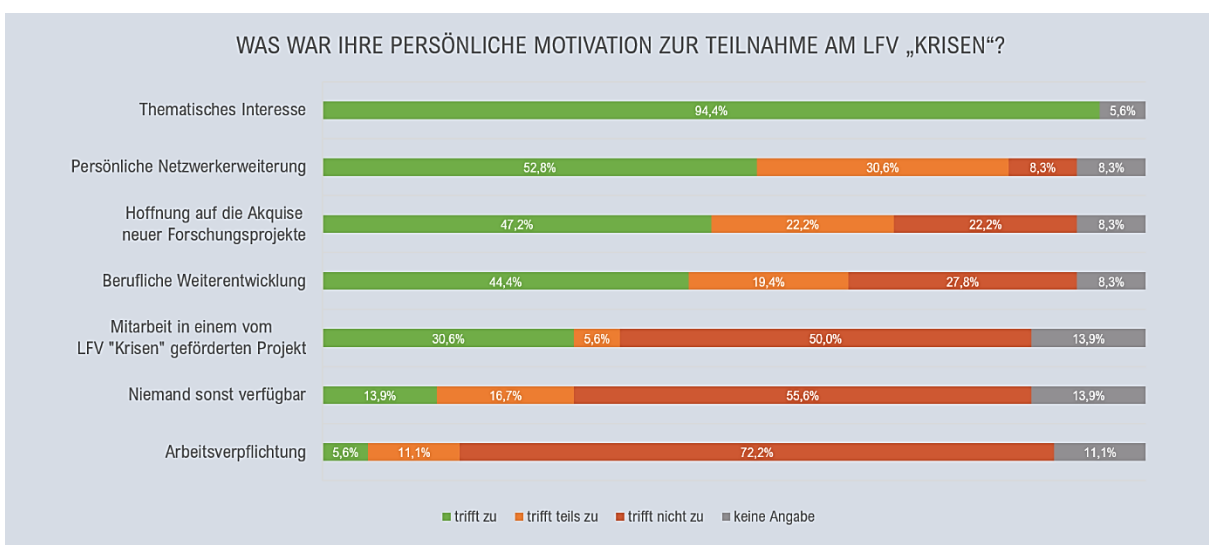


ABBILDUNG 7 Motivation der Mitarbeitenden an der Teilnahme am LFV „Krisen“ (n=36) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

oder teilweise zu). 36,2% der Befragten sind durch die Mitarbeit in einem intern geförderten Projekt zum „LFV Krisen“ gekommen und knapp ein Drittel gab an, ganz (13,9%) oder teilweise (16,7%) mitzuarbeiten, da niemand sonst zur Verfügung stand. Im Gegensatz dazu verneinte dies über die Hälfte der Befragten ausdrücklich (55,6%).

Die Mitarbeitenden wurden neben ihrer eigenen Motivation und der Motivation auf Ebene ihrer Institute danach gefragt, ob ihre Organisation potenzielles Interesse an einem Folgeverbund 2020/21 hätte (s. Abbildung 8) und ob dafür dieselbe Konstellation für die Zusammenarbeit gewählt werden würde (s. Abbildung 9). Ersteres wurde von dem Großteil der Befragten mit „Ja“ beantwortet (72,2%), während die übrigen keine Antwort gaben (19,4%) oder keine Angabe dazu machten (8,3%). Keiner der Befragten beantwortete ein potenzielles Interesse an der Fortführung des LFV „Krisen“ ausdrücklich mit „Nein“. Darüber hinaus würden fast alle (95,0%) in der bisherigen Konstellation weiter zusammenarbeiten.

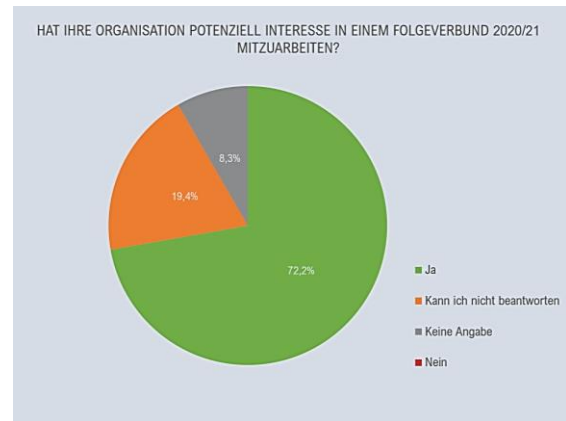


ABBILDUNG 8 Prozentualer Anteil der Mitarbeitenden, deren Institute an einem Folgeverbund 2020/21 Interesse zeigen (n=36)
(QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

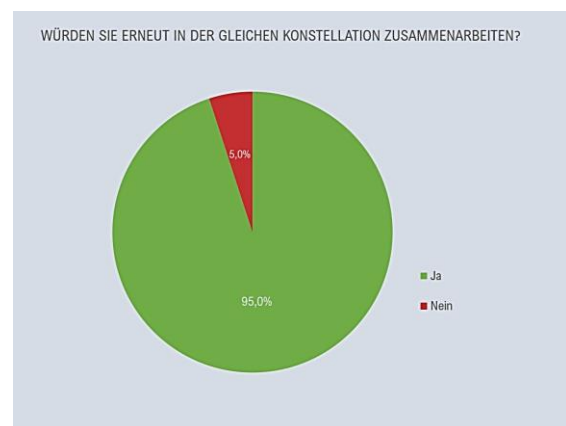


ABBILDUNG 9 Prozentualer Anteil der Mitarbeitenden, die in gleicher Konstellation zusammenarbeiten würden (n=20)
(QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

ERGEBNISSE AUF EBENE DER VERBUNDARBEIT

Die Kooperationen zwischen den Mitgliedsinstituten des LFV „Krisen“ wurde durch verschiedene Formate gefördert, wie beispielsweise Mitgliederversammlungen, thematische Jahrestagungen, dem Zusammenschluss von Arbeitsgruppen, sowie im Verbund geförderten Einzelprojekten. Abbildung 10 zeigt, wie sich die Mitglieder primär begegnet sind und welche Kooperationsräume von ihnen genutzt wurden.

Unter möglicher Mehrfachnennung wurden die Befragten dazu aufgefordert anzugeben, an welchen Aktivitäten des Forschungsverbundes sie teilgenommen haben. Dabei hat sich gezeigt,

dass besonders die Mitgliederversammlungen (58,3 %), die vom Forschungsverbund geförderten Projekte (50,0 %) und die Arbeitsgruppen (47,2 %) wichtige Begegnungsräume waren. Auch die Konferenz „Making Crisis Visible/Invisible“ in Berlin 2018 wurde von fast einem Drittel (30,6 %) der Befragten besucht.

Sowohl die Workshop-Serie „Cultures of Crisis“ im Jahr 2018 sowie die Herausgabe des Handbuchs Krisenforschung, erschienen 2020 im Springer-Verlag, wurden von den Befragten mit 19,4% als teilgenommene Aktivität am Forschungsverbund angegeben.

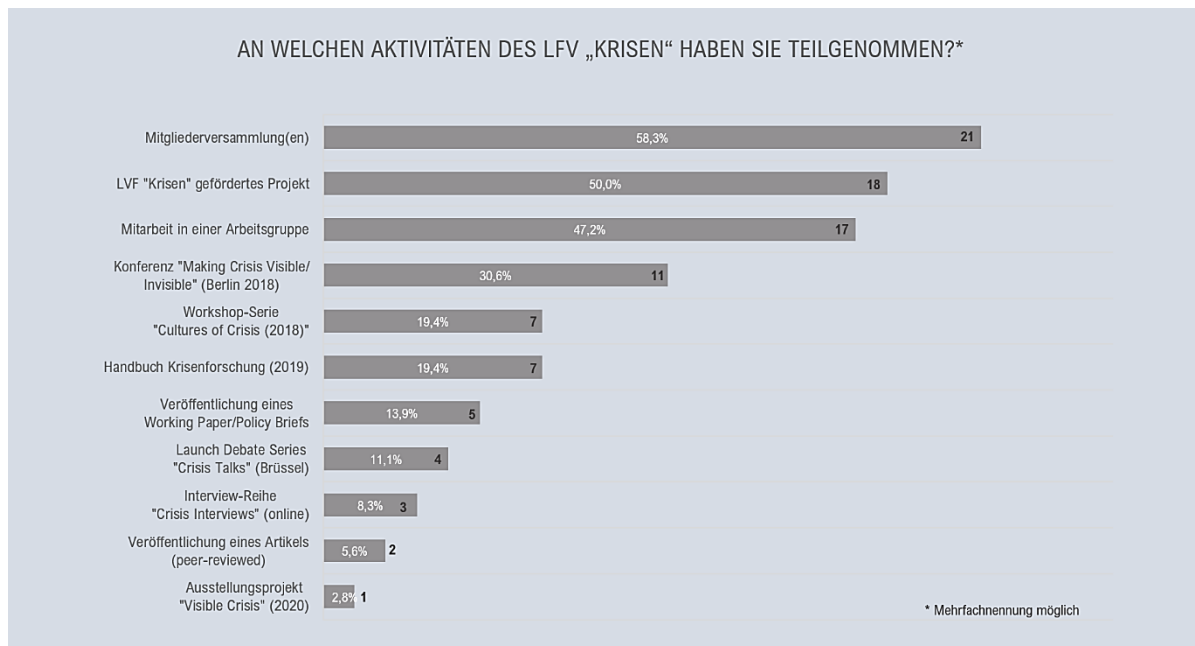


ABBILDUNG 10 Begegnungsräume im LFV „Krisen“ und deren Nutzung durch die Teilnehmenden (n=36) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

36 (13,9%) der befragten Personen gaben an, an der Veröffentlichung eines Working Papers oder Policy Briefs mitgewirkt zu haben. An den Lunch Debate Series „Crisis Talks“ in Brüssel nahmen 11,1% der Befragten teil, 5,2% waren an der Veröffentlichung eines peer-reviewten Artikels beteiligt, während 2,8% angeben sich an dem Ausstellungsprojekt „Visible Crisis“ beteiligt zu haben. Es gilt zu beachten, dass sich die Angaben lediglich auf Teilnehmende dieser Befragung beziehen. Insgesamt haben mehr Verbundpartner an den jeweiligen Verbundaktivitäten mitgewirkt, wie der Webseite des Verbunds, sowie des Ausstellungsprojekts entnommen werden kann.

ZIELVORGABE KOOPERATIONEN UND INTERDISZIPLINARITÄT FÖRDERN

Kooperation können mitunter Herausforderungen mit sich bringen, denen es im Verlauf der Zusammenarbeit zu begegnen gilt. Sowohl in den Einzelinterviews als auch in der Datenerhebung mittels des Onlinefragebogens wurden unterschiedliche Herausforderungen in der Ver-

bundarbeit genannt. Abbildung 11 gibt die Ergebnisse der quantitativen Erhebung wieder.

Während die quantitative Erhebung ergab, dass die geographische Streuung der Institute (66,7%), sowie die hohe Anzahl an Mitgliedsorganisationen (47,2%) als herausfordernd empfunden wurden, tendierten die Befragten in den Einzelinterviews dazu, die primären Herausforderungen in der interdisziplinäre Ausrichtung und dem Grad an gegenseitiger Verbindlichkeit zu verorten.

So hat die Größe des Verbundes es mitunter erschwert, sich in Vollbesetzung zu treffen.

„Durch die Größe unseres Verbundes haben wir uns alle zu selten getroffen. Es ist schwierig sich mit 23 Instituten zu treffen. Das war im Wesentlichen auf der Jahresversammlung.“

Auch führte sie teilweise zu einem Ungleichgewicht in den Bemühungen der einzelnen Institute.

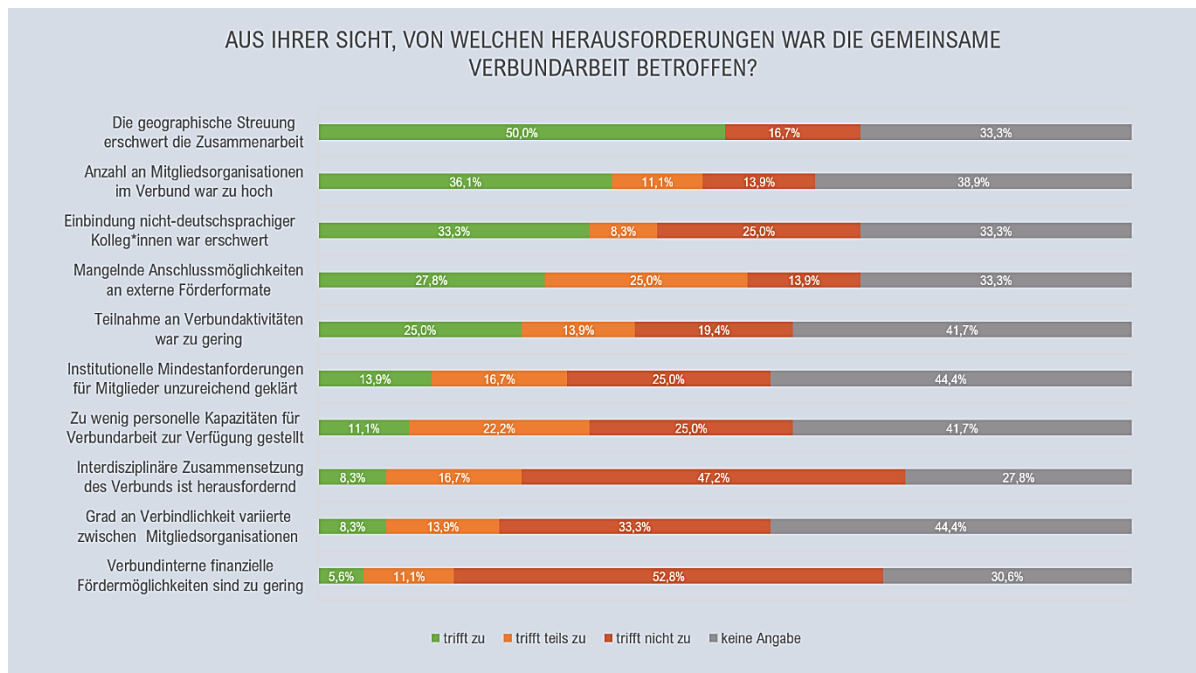


ABBILDUNG 11 Herausforderungen in der Verbundarbeit auf Grundlage der quantitativen Befragung (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

„(Der Verbund) war zu breit, war zu groß, das würde ich ganz klar sagen. Das hat auch dieses Trittbrettfahren begünstigt.“

Negative Erfahrungen wurden zudem durch den unterschiedlichen Grad an Verbindlichkeit gesammelt, was mitunter als frustrierend empfunden wurde.

„Ich hatte den Eindruck, dass die Frage, ob man (in den Verbund) wirklich hinein investiert und wirklich Interesse hat, an dieser Verbundarbeit, sehr verschieden gehandhabt wurde von den verschiedenen Instituten. Oder ob man den Verbund als eine Möglichkeit sieht, relativ leicht so etwas wie Anschlussfinanzierung, Tagungsförderung, und so weiter zu bekommen. Aber letztlich in seinem eigenen Kontext verbleibt.“

„Es war ein Workshop geplant. Den mussten wir dann absagen, weil so viele Leute abgesagt haben.“

„Ich habe da schon eine gewisse Frustration aus dem Ganzen, also aus den Veranstaltungen, gezogen habe, weil der Austausch, den ich erwartet hatte, dann nicht stattgefunden hat.“

Als Erklärung dafür wurde gegeben, dass die Verbundarbeit oftmals zu den regulären Aufgaben „on top“ käme und ihr dadurch nicht die nötige Aufmerksamkeit zukommen könnte.

Der Grad an Interdisziplinarität wurde von den Befragten durchgehend als sehr hoch eingestuft. Während in den Einzelinterviews eine Vielzahl an Herausforderungen interdisziplinären Arbeitens genannt wurden, stuften in der quantitativen Befragung 25,0% der Teilnehmenden die interdisziplinäre Arbeit als (teilweise) herausfordernd ein.

„Wir hatten eine sehr lange Anlaufphase, weil man eine gemeinsame Sprache entwickeln muss.“

„In der konkreten Forschung gibt es immense Probleme mit der Verwertbarkeit der Ergebnisse in der eigenen Disziplin. Da stößt man sehr stark an Grenzen.“

Eine Erklärung für die abweichenden Ergebnisse zwischen der qualitativen und quantitativen Befragung könnte sein, dass bei der Onlinebefragung prozentual mehr Personen teilgenommen haben, die ausschließlich in den Projekten und

nicht an den weiteren Verbundformaten mitgearbeitet haben. Aufgrund der verschiedenen Ebenen innerhalb der Verbundarbeit, könnten unterschiedliche Herausforderungen entstanden sein.

Zusammenfassend wurde Interdisziplinarität als Chance wahrgenommen, welche mitunter aber auch häufig Herausforderungen birgt. Daraus resultierend wurde die Frage aufgeworfen, ob ein geringerer Grad an Interdisziplinarität in zukünftigen Verbundvorhaben nicht empfehlenswert sei.

SICHTBARKEIT

Der Forschungsverbund „Krisen“ nutzte in den vergangenen Jahren unterschiedliche Formate, um seine Arbeit außenwirksam darzustellen. Ergänzend zur Abbildung 10, zeigt Tabelle 3 die unterschiedlichen Output-Formate, sowie deren jeweilige Anzahl seit Beginn des „LFV Krisen“.

In den persönlichen Befragungen wurden insbesondere die „Crisis Talks“, aber auch die intern geförderten Forschungsprojekte, sowie die gemeinsame Veröffentlichung von Working Papers und des Krisenhandbuchs als besonders positive und geeignete Formate genannt, um die Arbeit des Verbundes darzustellen.

Dessen ungeachtet wurde in den Einzelinterviews klar Potenzial für mehr Sichtbarkeit gesehen.

ERGEBNISSE AUF EBENE DER PROJEKTARBEIT

Im Zuge der Datenerhebung waren nicht nur die Kooperationserfahrungen der Mitglieder im Verbund als Ganzen von Interesse, sondern auch explizit die in den vom LFV „Krisen“ intern geförderten Projekten. Die Verteilung auf die verschiedenen Projektarten unter den Befragten (s. Abbildung 12) ergibt sich wie folgend: 38,9 %

„Es gab sehr, sehr viele Treffen und es wurde sehr, sehr viel geredet und sehr, sehr viel diskutiert. Das auf jeden Fall. Aber relativ wenig geschrieben.“

Auch hier wurden fehlende personelle Ressourcen als mögliche Erklärung gegeben und die daraus resultierende Arbeitsbelastung genannt.

„Es sind so unglaublich viele Leute beteiligt, aber alle nur mit einem kleinen Anteil ihrer Arbeitskraft. Das sind nicht die besten Voraussetzungen, um schnell zu publizieren.“

„Unsere Wissenschaftler machen das alles nebenbei. Also die sind schon voll bis Oberkante mit ihren Projekten. Und die stöhnen nur wenn ich sage, jetzt schreibe auch nochmal einen zweiseitigen Bericht über den Krisenbegriff.“

INTERN GEFÖRDERTE FORSCHUNGSPROJEKTE	25
WEITERE PUBLIKATIONEN	23
„CRISIS TALKS“	14
WORKSHOPS	8
“CRISIS CALLS“	5
WORKING PAPERS	4
KONFERENZEN	3
HANDBUCH	1
AUSSTELLUNGSFORMAT „MAKING CRISIS VISIBLE“	1
QUALIFIZIERUNGSARBEITEN UNBEKANNTER ANZAHL	

TABELLE 3 Output des LFV „Krisen“
(QUELLE: <https://www.leibniz-krisen.de/>; STAND APRIL 2020)

der Befragten arbeiteten in einem Kooperationsprojekt des Verbundes, 27,8% waren für ein Seed Money Projekt tätig, weitere 27,8% arbeiteten in keinem intern geförderten Forschungsprojekt für den Verbund und der weitaus kleinste Teil (5,6%) war durch ein Einzelförderungsprojekt eingebunden.

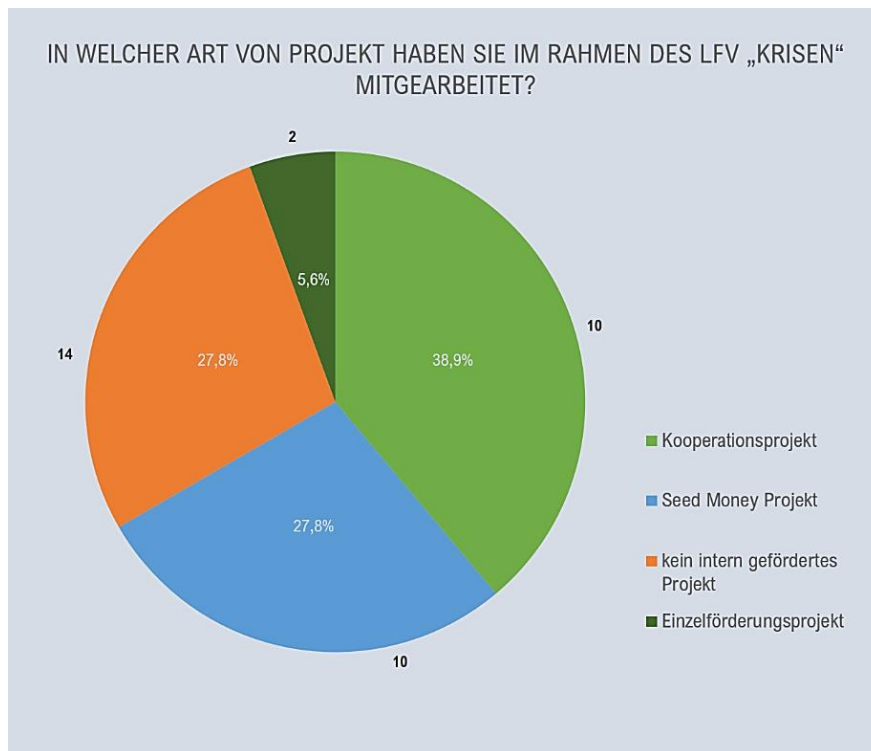


ABBILDUNG 12 Verteilung der Teilnehmenden der Online-Befragung auf die Art von Projekten im Forschungsverbund (n=36)

Die Entscheidung für die jeweiligen Kooperationspartner (s. Abbildung 13) durch die Institute erfolgte an erster Stelle aufgrund essenzieller Expertise der Partnerorganisationen (78,9%). Ebenfalls war der Grad an Interdisziplinarität (68,4%) ein wichtiges Kriterium. Bereits bestehende Kooperationserfahrungen (63,2%) reichten sich für die Mehrzahl der Befragten mit in die Begründung ein.

Das Austesten künftiger Kooperationen für Anträge und Projektvorhaben konnten 42,1% der Befragten als Kriterium für die Wahl bestätigen, während 36,8% dies klar ausschlossen. Über die Hälfte (52,6%) hingegen sahen die Kooperation nicht als Chance für die Beantragung höherer Fördersummen.

Die Kooperationserfahrungen auf Projektebene (s. Abbildung 14) sind wie folgend: 60,0% arbeitete zum ersten Mal mit einem oder mehreren der Projektpartner zusammen, 55,0% haben durch die Kooperation mit einer neuen Fachdis-

ziplin zusammengearbeitet, dabei wurden Unterschiede in der methodischen Vorgehensweise von der Hälfte der Befragten (50,0%) als herausfordernd empfunden (jeweils ein Viertel stimmte dem nur teils oder gar nicht zu).

In 40,0% der Fälle konnten Projektergebnisse problemfrei zusammengeführt werden. Bei jeweils 25,0% der Befragten gab es in diesem Punkt teilweise Schwierigkeiten oder die Zusammenführung von Projektergebnissen funktionierte nicht problemfrei. 35,0 % der Befragten konnten in ihren Projekten eine gemeinsame Definition des Begriffs „Krise finden“. Bei weit mehr fand eine gemeinsame Begriffsdefinition nur teilweise (15%) oder gar nicht (45%) statt.

Die gemeinsame Betreuung von Qualifikationsarbeiten (z.B. Masterarbeiten) hat in 55,0% keine Herausforderung dargestellt. Nur 25,0% der Befragten empfanden dies (teilweise) in den Verbundprojekten als herausfordernd. Ein Fünftel (20,0%) machten keine Angabe dazu.

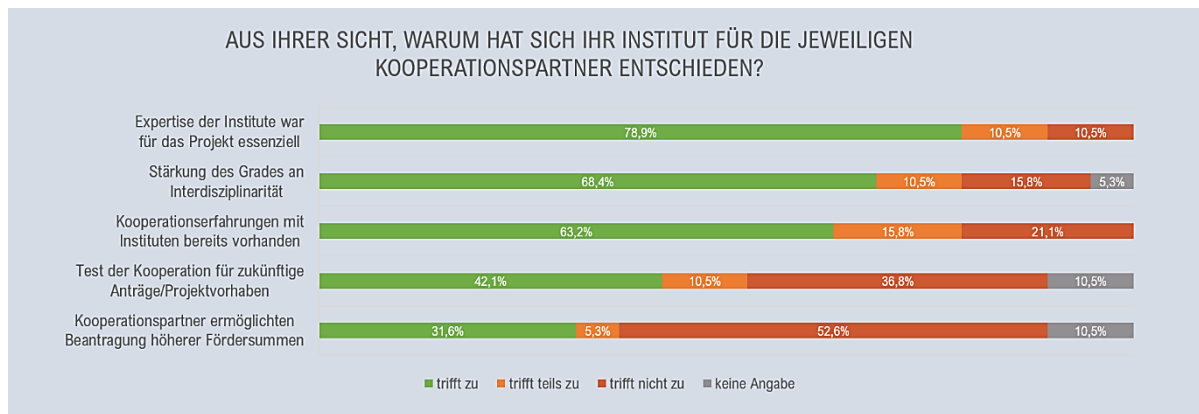


ABBILDUNG 13 Wahl der Kooperationspartner auf Projektebene (n=19) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

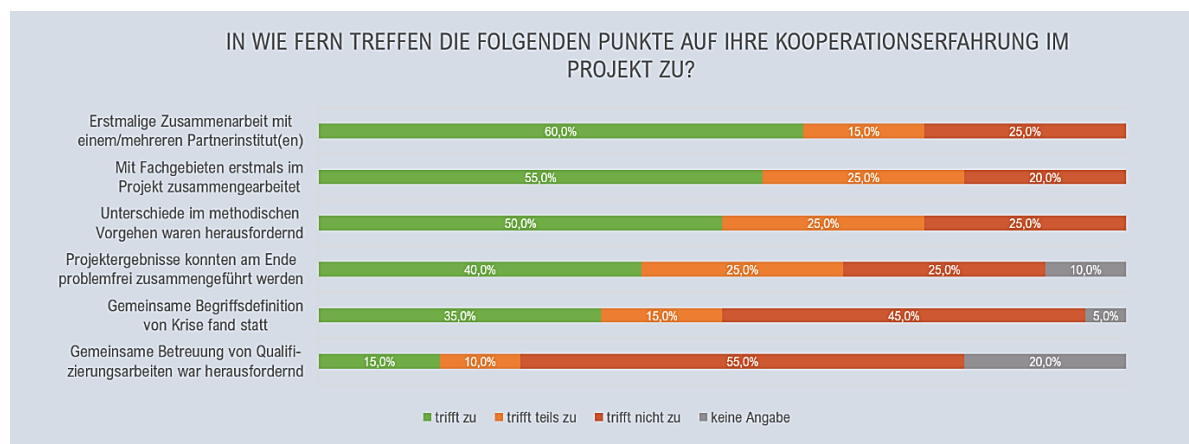


ABBILDUNG 14 Kooperationserfahrungen auf der Ebene der Projekte (n=20) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

AUSWIRKUNGEN DES LFV „KRISEN“

Bei den Auswirkungen des LFV „Krisen“ auf die Arbeit von Instituten und Mitarbeitern zeigte sich ein überwiegend positives Ergebnis, mit weitestgehend übereinstimmenden Werten bezüglich der Erwartungen und tatsächlichen Erfahrungen, wobei sich ein Verbesserungspotential vor allem bezüglich des Outputs und der Weiterbildung abzeichnete.

Auf der Ebene der Institute (Abbildung 15) konnte durch die Verbundarbeit der Vernetzungsgrad innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft durch überregionale Vernetzung (66,7%) und interdisziplinäre Vernetzung (61,1%) befördert werden. Bei der Übereinstimmung und Erweiterung des thematischen Forschungsprofils gab

es überdies keine großen Differenzen zwischen Erwartungen und gesammelten Erfahrungen. (Erwartungswerte von 58,3% und 50,0% und Erfahrungswerte zwischen 50,0% und 47,3%).

Auf persönlicher Ebene (Abbildung 16) gaben fast alle Befragten an, voll oder teilweise aufgrund thematischen Interesses im Forschungsverbund mitzuarbeiten (94,4%). Dem gegenüber hatten 66,7% ihr Wissen über Krisen erweitert und knapp über die Hälfte (55,5%) inhaltliche Erkenntnisse aufgrund der Mitarbeit gewonnen. Während nur 52,8% der Befragten mit dem Ziel der persönlichen Netzwerkerweiterung dem „LFV Krisen“ beigetreten sind, gaben 66,7% an ihr Netzwerk durch die Mitgliedschaft erweitert

zu haben. Eine gewünschte berufliche Weiterbildung (44,4%) konnten 41,7% durch mehr Know-How für die weitere berufliche Karriere sammeln (z.B. Leitungserfahrung, Arbeitserfahrung) und 36,1% das wissenschaftliche Profil schärfen. Eine Erhöhung des Arbeitspensums erfuhren durch die Mitgliedschaft lediglich 5,6%.

Die größte Diskrepanz zwischen Erwartungen und Outcome, zeigte sich in Bezug auf den konkreten Output, eine Erkenntnis, die mit den qualitativen Rückmeldungen übereinstimmt. Verbunden mit der Mitgliedschaft erhofften sich knapp die Hälfte der Mitglieder (47,2%) die Akquise eines neuen Drittmittelprojekts. Dieser Wert spiegelt den Output-Wert auf akquirierte Projekte wider. Gleichzeitig sind die Werte bezüglich zusätzlich eingereicherter Veröffentlichungen mit Werten zwischen 22,2% und 36,1% eher

niedrig. Hier gilt jedoch der Zeitpunkt der Befragung (circa ein Jahr vor Ende der Verbundphase) sowie die Dauer von Begutachtungsverfahren bei Fachzeitschriften zu beachten.

Die Ergebnisse zeigen, dass der LFV „Krisen“ sich insgesamt positiv sowohl auf der Ebene der Arbeit von Mitgliedern als auch auf der von Instituten auswirkte. Um den Erkenntnisgewinn zu erhöhen, institutionelle und persönliche Forschungsprofile zu stärken, sowie damit verbunden auch Output zu steigern, könnte „capacity building“ (durch Schulungen, Workshops und ähnlichem) zur thematischen Weiterbildung der Mitarbeitenden beitragen, als auch für Veröffentlichungen und zur Akquise neuer Projekte zuträglich sein. Letzteres könnte durch eine konkret benannte Output-Erwartungen an Mitglieder zusätzlich gesteigert werden.

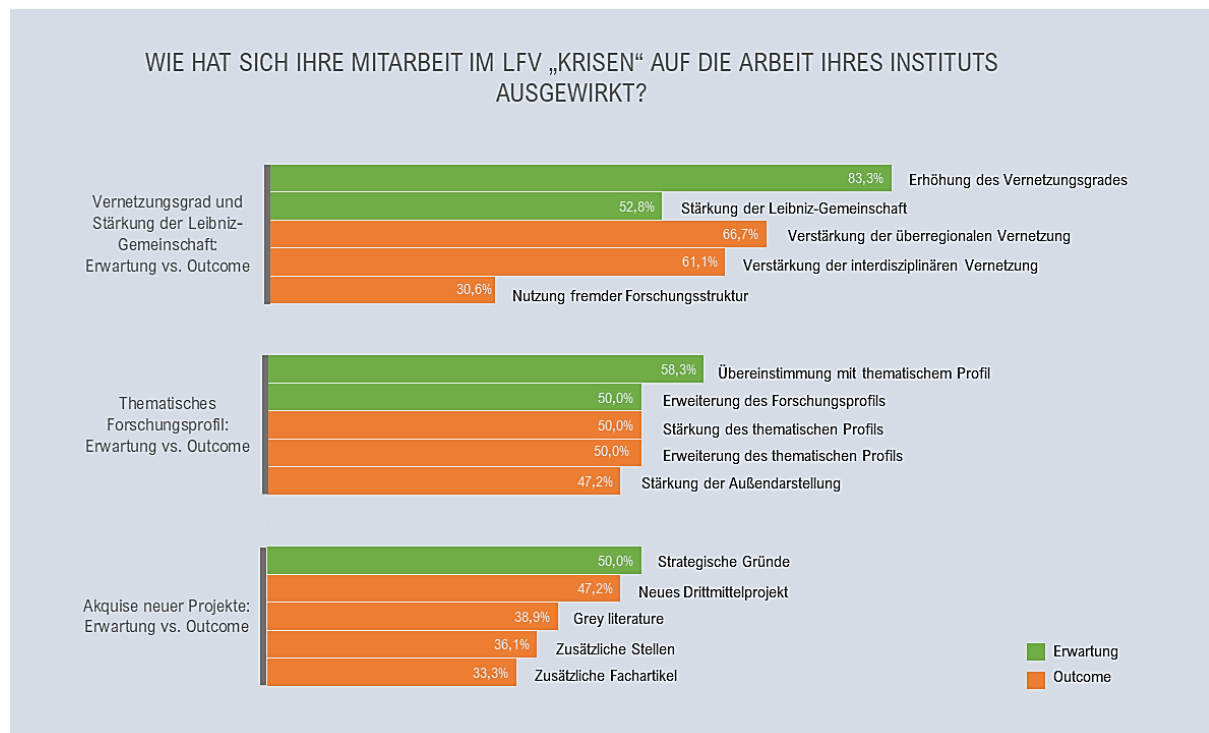


ABBILDUNG 15 Auswirkung der Verbundarbeit auf Ebene der Institute (n=36) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

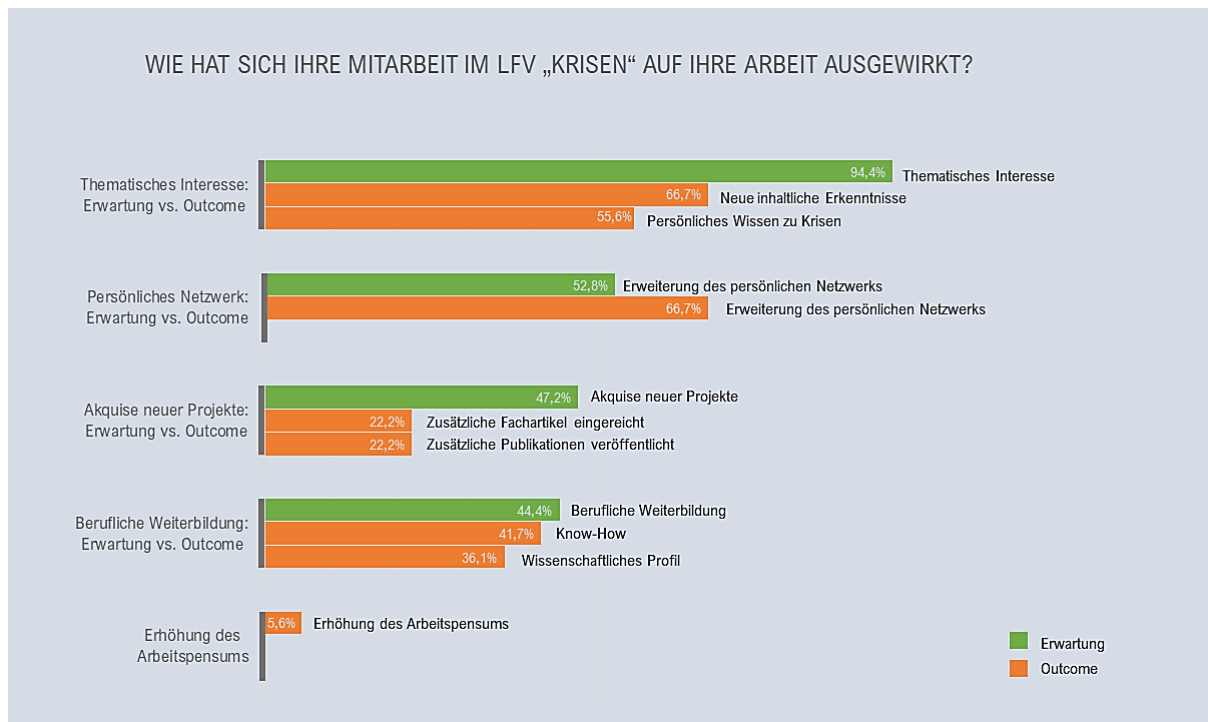


ABBILDUNG 16 Auswirkung der Verbundarbeit auf Ebene der Mitarbeitenden (n=36) (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

EMPFEHLUNGEN UND LEITLINIEN FÜR VERBUNDKOOPERATIONEN

Bei der Erhebung der Daten wurden die Mitglieder des LFV „Krisen“ dazu befragt, welche Mindestanforderungen sie für die Teilnahme an künftigen Forschungsverbünde befürworten würden. Über die Hälfte begrüßte dabei eine Sicherstellung des akademischen Outputs. Darüber hinaus wurde eine „klare Exzellenzvorgabe für konkrete Outputs (z.B. Nature-Artikel)“ konkret benannt.

Auch Maßnahmen, welche die Verbindlichkeit bei der Einhaltung von Zielvorgaben (44,4%) und die Bereitstellung von ausreichend personeller Kapazität durch die Mitgliedsorganisationen (41,7 %) sicherstellen, trafen auf Zustimmung unter den Befragten. Unter einem Drittel (27,8%) befürwortete die Einführung von Englisch als Arbeitssprache, obgleich das Potenzial dafür an anderer Stelle gesehen wurde.

“Englisch wäre für mich keine zwangsläufige Bedingung, aber es hätte Vorteile, weil damit alle Kol-

legen an den Papieren arbeiten könnten.”

Die Befragten wurden zudem dazu aufgefordert, Empfehlungen und Prinzipien für die zukünftige Zusammenarbeit zu formulieren. Die Ergebnisse werden folgend in den Kategorien „Zielvorgaben“, „Mitgliedschaft“ und „Elemente“ zusammengefasst.

ZIELVORGABEN

Für die Zielsetzung des LFV „Krisen“ ergibt sich durch die Befragungen, dass die Definition und Kommunikation klarer Ziele nötig ist. Der Verbund sollte insgesamt als Vernetzungsplattform für die konkrete, themenorientierte Zusammenarbeit dienen. Diese Zusammenarbeit beinhaltet folgende Punkte: ein gemeinsames Forschungsfeld mit übergeordneten Fragen, wie zwei bis drei Leitfragen oder Case Studies, zu welchen die Mitglieder arbeiten. Die Forschungsfragen

müssen dabei in den Instituten und Disziplinen gut verankert sein.

Mehr und stärker an Output orientierte Forschung könnte erreicht werden, indem Meilensteine festgelegt werden (Anzahl an Veranstaltungen, Projektanträge und Publikationen), mehr empirische Forschung stattfindet und auch der akademische Mittelbau mit eingebunden wird.

Eine stärkere Verankerung des Verbundes in den Instituten, die ausdrückliche Benennung von Ergebnissen als Verbundprodukte und deren stärkere internationale Platzierung (beispielsweise durch Fachartikel und Vorträge) könnte zu erhöhter Sichtbarkeit beitragen.

MITGLIEDSCHAFT

Essenziell erscheint eine Spezifizierung der Mitgliedschaften im Verbund, sowohl auf Leitungsebene als auch im akademischen Mittelbau. Die Anzahl der Mitgliedsinstitute sollte, auf Basis der Überschneidungen des Forschungsprofils und

deren substanziellen Beiträgen durch die Institute, reduziert werden. Die Schaffung eines höheren Grades an Verbindlichkeit unter den Mitgliedern, könnte durch die Institutionalisierung des Forschungsverbundes an den Instituten und durch stärkere finanzielle und personelle Verpflichtungen dieser erreicht werden.

Flexible Finanzierungsmodelle gäben den Mitgliedern die Möglichkeit, unterschiedlich intensiv im Verbund mitzuarbeiten. So könnte eine Unterteilung in Vollmitglieder und assoziierte Mitglieder erfolgen und die Arbeitsleistung der Institute als Eigenbetrag verrechnet werden. Obgleich interdisziplinäres Arbeiten ein essenzieller Bestandteil des LFV „Krisen“ ist, sollte darüber nachgedacht werden, gegebenenfalls Disziplinen zu reduzieren, um Arbeitsabläufe zu optimieren.

Ein weiterer wichtiger Punkt könnte eine stärkere internationale Ausrichtung des Forschungsverbundes sein. Die Einführung von Englisch als Arbeitssprache in den Ausschreibungen, Informationen und Treffen erscheint

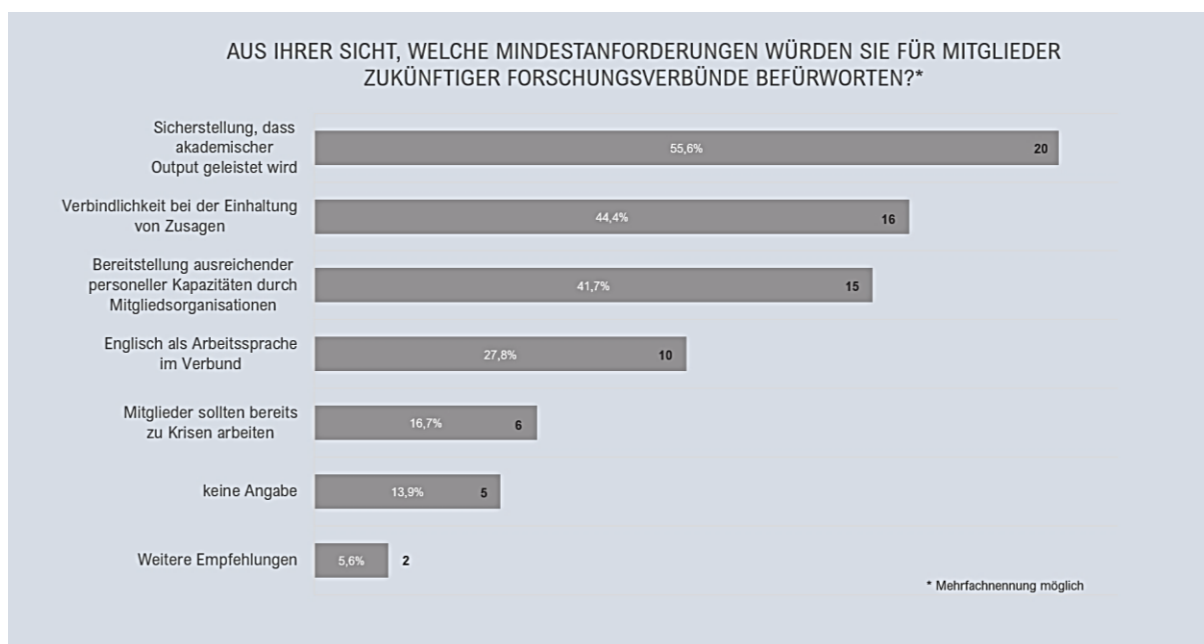


ABBILDUNG 17 Mindestanforderungen an die Mitgliedschaft zukünftiger Forschungsverbünde (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

überlegenswert, um den Zugang für internationale Mitarbeitende der Mitgliedsorganisationen sicher zu stellen. Die Einrichtung eines internationalen Beratungsgremiums könnte dies unterstützen.

ELEMENTE

Als Elemente zur Optimierung haben sich Mitgliedsversammlungen als sehr wirkungsvoll erwiesen. Diese sollten im jährlichen oder halbjährlichen Turnus abgehalten werden. Die Formation von Untergruppen und Arbeitsgruppen (AGs) erscheint ein wichtiger Schritt, um sich regelmäßig zu treffen und auszutauschen. AGs zur Förderung disziplinären Austausches und themenspezifischen, interdisziplinären Austausch könnten ein wirkungsvolles Element sein.

Auch intern geförderte Projekte, wie Forschungsprojekte und Konferenzen, würden von Änderungen profitieren: Eine geringere Anzahl

mit höherem Budget sowie längerer Förderdauer mit einer Output-Verpflichtung erscheinen sinnvoll. Ein Synergieeffekt könnte durch die Verlinkung thematisch ähnlich ausgerichteter Forschungsprojekte entstehen.

Weitere Elemente könnten aus einem Fellowship Programm und einer Verpflichtung zur Teilnahme an den Mitgliederversammlungen darstellen.

Mit den Kooperationserfahrungen der Mitarbeitenden des LFV „Krisen“ können in einem letzten Schritt allgemeine Leitlinien formuliert werden, welche Tabelle 4 enthält. Diese sollen bei der Planung und Umsetzung zukünftiger Verbundarbeit helfen, um so Konfliktpotentiale zu reduzieren und Potenziale in der Verbundarbeit – Grad der Verbindlichkeit, zu geringe Sichtbarkeit und Produktivität (Output) sowie Möglichkeiten einhergehend mit einer stärkeren internationalen Ausrichtung – zu stärken.

	Verbindlichkeit	Sichtbarkeit	Produktivität (Output)	Inter- nationalität
Definieren klarer Zielvorgaben und Mindestanforderungen für die Mitgliedschaft	x		x	
Einführung von Englisch als Arbeitssprache		x		
Einrichtung eines internationalen Beratungsgremiums	(x)	x		x
Einrichtung eines Koordinierungsstelle	x	x	(x)	
Sorgfältige Auswahl der Anzahl kooperierender Institute			x	
Sorgfältige Abwägung des Grades an Interdisziplinarität			x	
Sicherstellung der Übereinstimmung zwischen Forschungsprofilen der Mitgliedsinstitute und der Agenda des Verbundes	x	x	x	
Gewährleistung stärkerer finanzieller und personeller Verpflichtungen der Mitgliedsinstitute	x	x	x	
Integration einer größeren Anzahl von Akademikern auf mittlerer Ebene	(x)		x	
Festlegungen eines gemeinsamen Forschungsziels sowie dazugehöriger Leitfragen (und Case Studies)		x	x	
Förderung von Forschung mit höherer Output-Orientierung		x	x	
Festlegung expliziter Ergebnisse und Meilensteine	x		x	
Verstärkte Durchführung empirischer Forschung		x	x	
Zielsetzung einer höheren Veröffentlichungsrate in internationalen Publikationskanälen		x	x	x
Präsentation von Ergebnissen der Verbundarbeit auf internationalen Tagungen		x		x
Klare Kennzeichnung von Output als mit dem Forschungsverbund assoziiert		x		
Schaffung von Anreizen für die persönliche Entwicklung und die Zusammenarbeit	x	x	x	

TABELLE 4 Leitlinien für die Verbundarbeit (QUELLE: EIGENE DARSTELLUNG)

SCHLUSSWORT

Die Komplexität des 21. Jahrhunderts erfordert wissenschaftliche Lösungen für gesellschaftlich relevante Problemstellungen. Darauf antwortete die Leibniz-Gemeinschaft vor einigen Jahren mit der Gründung von Leibniz-Forschungsverbünden (LFV). Die in diesem Ergebnisbericht präsentierten Daten des Forschungsprojekts „Mirror, mirror on the wall – Evaluierung der Verbundaktivität des LFV „Krisen einer globalisierten Welt““ wurden vor dem Hintergrund der Planung der neuen Forschungsverbünde erhoben und hatten zum Ziel, die bestehenden Kooperationserfahrungen im LFV „Krisen“ zu evaluieren und Leitlinien für die Grundlage künftiger Verbundarbeit zu finden. Dies geschah entlang der Leibniz-Ziele für die Verbünde unter besonderer Betrachtung der Förderung von Kooperation und Interdisziplinarität.

Insgesamt zeigt sich, dass der LFV Krisen mit seiner Struktur und Arbeit den allgemeinen Zielen der Leibniz Forschungsverbünde entspricht. Insbesondere Kooperation wurden durch die hohe Anzahl an Mitgliedsinstituten unterschiedlicher Disziplinen sowie durch Elemente wie Mitgliedsversammlungen, inhaltlichen Workshops und den intern geförderten Projekten ermöglicht. Ein sehr hoher Grad an Interdisziplinarität war im Verbund durch die Mitglieder vertreten, wenn auch dieser operativ noch verbessert werden kann. Bis dato wurde die Zusammenarbeit innerhalb der Disziplinen als effektiver beschrieben.

Die Sichtbarkeit der Verbundaktivitäten könnte ebenfalls noch erhöht werden, beispielsweise durch eine stärkere Output-Verpflichtung von Mitgliedern. Dieses Ergebnis ist jedoch mit Vorbehalt zu betrachten, da die Studie bereits circa ein Jahr vor Ende der Verbundarbeit durchgeführt wurde und so nicht alle Outputs einbezo-

gen werden konnten. Insbesondere die Veröffentlichung des ‚Handbuch Krisenforschung‘ (Springer), als Zeichen von Kooperation und Bündelung von Forschung, sowie Aktivitäten der Verbundmitglieder zur Corona-Pandemie, könnten das Ergebnis positiv verändern.

Obgleich es auch Herausforderungen sowohl auf der Ebene der Verbundarbeit als auch innerhalb der Projekte gab, zeigt sich, dass die Zusammenarbeit im LFV „Krisen“ durchwegs Zuspruch unter den Mitgliedern erfährt und Interesse an einem Folgeverbund, bzw. zukünftiger Kooperation der betreffenden Institute besteht.

Als herausfordernd wurden unter anderem die Größe des Verbundes und der Grad gegenseitiger Verbindlichkeit sowie die geographische Streuung identifiziert. Es bestehen Potenziale für die Erhöhung der Sichtbarkeit des Forschungsverbundes. Um diesen Herausforderungen entgegen zu treten wurden Handlungsempfehlungen zusammengetragen. Diese setzen bei der Zielvorgaben, der Mitgliedschaft und verschiedenen konkreten Elementen für die Verbundarbeit des LFV „Krisen“ an. Als Ziele wurden unter anderem die konkrete und themenorientierte Zusammenarbeit, mehr Forschung mit mehr Output und eine erhöhte Sichtbarkeit gefunden.

Die Empfehlungen für Mitgliedschaft in zukünftigen interdisziplinären Verbundvorhaben lauten: Die Kriterien dieser zu spezifizieren, die Anzahl der Mitgliedsinstitute zu dezimieren, ein Klima für höhere Verbindlichkeit zu schaffen, das interdisziplinäre Arbeiten zu optimieren, den Grad der Internationalität zu stärken sowie Anreize und Motivationsförderung zu etablieren.

Die Elemente zukünftiger Verbundarbeit umfassen sowohl bereits bestehende Aktivitäten (z. B.

Mitgliederversammlungen) und deren Optimierung (z.B. die Förderung länger bestehender Projekte mit konkret geplantem Output) sowie neu geschaffene Formate (z.B. Fellowship Programm).

Die Kooperationserfahrungen und Handlungsempfehlungen im und für den LFV „Krisen“ können dabei für andere bereits bestehende und künftig entstehende Leibniz-Verbünde Grundlage und Orientierung liefern.

REFERENZEN

Bösch, F., Deitelhoff, N., Kroll, S. (Hrsg.). (2020), Handbuch Krisenforschung, Springer Verlag.

Hering, J. et al. (2017). Evaluation der Leibniz-Forschungsverbünde. Bericht der ExpertInnenkommission. Rapporteur: Klaus Zinöcker. DOI: 10.5281/zenodo.1012693

Kaufmann, P., Wolf, L., Matt, I., Zinöcker, K. (2017) Evaluation der Leibniz-Forschungsverbünde DOSSIER. FWF, Wien.

Leibniz Gemeinschaft (2018), Programmdokument Leibniz Forschungsverbünde, beschlossen durch das Präsidium der Leibniz Gemeinschaft am 15./16. Oktober 2018.

Mayring, P. (2000). Qualitative Content Analysis. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(2), Art. 20. Retrieved from <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0002204>.

Mayring, P. (2014). Qualitative content analysis: theoretical foundation, basic procedures and software solution. Klagenfurt.